

publicirten Quellenmaterials ist kaum mehr übersehbar. Für das Verhältniß des Kaisers zu den Protestanten kommen besonders in Betracht: 1. Die venezianischen Gesandtschaftsberichte, veröffentlicht in den allbekanntesten Sammlungen von Albéri, Gohard (1856) und Fiedler (1870). 2. Die päpstlichen Nuntiaturreports und Verwandtes in Lammer, Mon. Vaticana, Friburg. 1861, und Mantissa Melet. Romanor., Ratisbon. 1875. 3. Die Correspondenz des Kaisers: Lang, Correspondenz des Kaisers Karl V., aus dem königl. Archiv und der Bibliothek de Bourgogne zu Brüssel, 3 Bde., Leipzig 1844—1846; Lang, Staatspapiere zur Gesch. Karls V., Stuttgart 1845; G. Heine, Cartas al emperador Carlos V. escritas en los años de 1530—1532 por su confesor, Berl. 1848; Bradford, Correspondence of the Emperor Charles V. and his Ambassadors at the courts of England and France, Lond. 1850, aus dem Wiener Archiv; ebendaber Bucholz, Ferdinand I., Bd. IX, und Lang, Actenstücke zur Geschichte Kaiser Karls V., Wien 1853; Correspondenz Karls V. mit dem Bischof Conrad III. v. Würzburg, im Archiv des hist. Ver. f. Unterfranken, 1839. Die spanische Correspondenz des Kaisers findet sich in folgenden Sammlungen: Heine-Gayangos, Calendar of Letters, Despatches and State-papers, relating to the negotiations between England and Spain, II u. III, Lond. 1866. 1877; Gachard, Corresp. de Charles V et d'Adrien VI, 1859; Coleccion de documentos ineditos, vol. I. II. VII. IX u. f. w.; Döllinger, Documente zur Gesch. Karls V., I, Regensb. 1862, und Maurenbrecher im Anhang seines oben erwähnten Buches. Vieles kann bietet Janßen, Gesch. des deutschen Volkes II—III. Zahlreiche unbekannt Documente ruhen noch in den Archiven und Bibliotheken von Spanien und Italien; auch in Brüssel und Wien ist sicherlich Manches vorhanden. Aus den verschiedensten Sammlungen zusammengesehen ist die sehr werthvolle Publication A. v. Druffels, Briefe und Acten zur Gesch. des 16. Jahrhunderts, I—III (1546 bis 1551), München 1873—1880. — Eine dem jetzigen Stande der Forschung entsprechende Biographie Karls fehlt noch. Unvollständig ist Baumgarten, Gesch. Karls V., 2 Bde., Stuttg. 1885 bis 1887; ebenfalls ungenügend, dabei gehässig de Lera, Storia di Carlo V in correlazione all' Italia, 4 voll., Venez. e Pad. 1863—1881. [Pastor.]

**Karlstadt** (Carlostadt oder Carolostatinius), der gewöhnliche Name, welchen der sogen. Reformator Andreas Rudolphi (Rudolphus) Bodenstein nach seinem Geburtsorte Karlstadt in Franken mit Vorliebe führte. Das Geburtsjahr dieses Mannes ist nicht bekannt; sicher ist nur, daß er einige Jahre vor Luther geboren wurde. Ebenso wenig weiß man etwas über seine Eltern und seine frühesten Lebensschicksale. Verbürgt ist, daß er zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung neben deutschen auch außerdeutsche Universitäten besuchte.

Mit der Würde eines Baccalarius biblicus bekleidet, wurde er im J. 1504 in die philosophische Facultät der neu errichteten Universität zu Wittenberg berufen. Im J. 1510 erhielt er daselbst den theologischen Doctorgrad und die durch Trutvetters Berufung nach Erfurt erledigte theologische Professur, sowie das Archidiaconat an der Stiftskirche. Von seinen Freunden werden um diese Zeit seine sprachlichen Kenntnisse, sein philosophisches und theologisches Wissen in überschwänglicher Weise gepriesen; Scheurl feierte ihn in öffentlicher akademischer Rede als einen großen Philosophen, einen größern Theologen, den größten Thomisten. Offenbar war es eitle Selbstgefälligkeit und Ruhmsucht, wenn der „größte Thomist“ während des Jahres 1514 im Convente der Minoriten täglich eine Stunde über Duns Scotus im Sinne der Scotisten las. Auch konnte er schlecht seinen Unmuth verhehlen, als der Ruhm Luthers, der seit 1512 sein College war, den seinigen zu überstrahlen begann. Sein Verhältniß zu Luther war daher anfänglich keineswegs ein freundliches. Im Uebrigen war Karlstadt eine ungemein unruhige Natur, voll glühender Leidenschaftlichkeit und heftigen Ungestüms; von wahrhaft geistlichem Wesen war bei ihm nicht viel zu finden. Namentlich Geldgier offenbarte er in höchst unangenehmer Weise. Bei solchen Charaktereigenschaften kann es nicht ausfallen, daß er, als Luthers Ansehen und Anhang mehr und mehr wuchs, ebenfalls auf dessen Seite trat, da er dabei für den Augenblick am meisten gewinnen konnte. Schon im Mai 1517 konnte Luther über diese Thatsache voll Freude an Scheurl berichten. Ruhmsucht vor Allem war die Triebfeder, welche Karlstadt veranlaßte, den von Ed. in seinen „Obeisken“ hingeworfenen Fehdehandschuh aufzunehmen; ohne Luthers Wissen und Zustimmung veröffentlichte er 1518 gegen die Obeisken 402 Thesen. Der auf diese Weise begonnene schriftliche Streit führte zu der Leipziger Disputation (27. Juni bis 16. Juli 1519), in welcher Karlstadt eine solche Niederlage erlitt, daß selbst seine eifrigsten Freunde nur in höchst zweideutiger Weise ihm den Sieg zuerkennen konnten. An diese Disputation schloß sich eine sehr unerquickliche literarische Fehde zwischen Karlstadt und Ed., in welcher ersterer freilich seinen Gegner in persönlichen Invectiven bei Weitem übertraf. Das leidenschaftliche Ungestüm wuchs im Streite bei Karlstadt von Tag zu Tage. Infolge seines Ehrgeizes wurde auch das Verhältniß zu Luther, der auf der Leipziger Disputation für ihn hatte eintreten müssen, mehr und mehr gelodert, so daß man ihre gegenseitige Gesinnung schon bald fast ein Zerrwürniß nennen konnte. Höchst erwünscht kam ihm daher jedenfalls der Ruf, den im Frühjahr 1521 der König Christian II. von Dänemark an ihn ergehen ließ, unter seinem unmittelbaren Schutze in seinem Reiche die Reformation anzubahnen und durchzuführen. Sein Aufenthalt in Kopenhagen währte jedoch nicht lange; schon am 21. Juni desselben Jahres war er wieder in